

Evangelische Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz

Frühling 2023

progeist

Themen • Menschen • Nachrichten



Aufbruch

Inhalt

EDITORIAL	3
THEMA – Fragen an die Kirchenleitung	4
THEMA – Herr Bauer, wie kann der Aufbruch gelingen?	9
THEMA – Die alten Geschichten	13
CITYKIRCHE – Veranstaltungen der Citykirche	15
GEMEINDE – Auf-Bruch zur BUGA	18
GEMEINDE – Quo vadis, Posaunenchor?	18
GEMEINDE – Providenzgarten – wie geht es weiter?	20
GEMEINDE – Einladung zur Studienfahrt	21
GEMEINDE – Mit meinem Gott über Mauern springen!	22
GEMEINDE – Wer braucht noch einen Gemeindebrief?	24
GEMEINDE – Fragen an Citycult	25
GEMEINDE – 300 Jahre Glockenklang	28
GEMEINDE – Gemeindenachrichten	29
GEMEINDE – Die Gesänge der Neandertaler	30
GEMEINDE – Förderverein Altstadtgemeinde	Blaue Seiten iv



LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Dieses Heft könnte in mehrfacher Hinsicht Irritationen auslösen.

Zum einen der Termin: Wenn das Heft vor Ihnen liegt, ist es Mitte, Ende Mai, vielleicht schon Juni. Und es ist doch das erste Heft in diesem Jahr und, das sei gleich hinzugefügt, auch das letzte. ProGeist erscheint in diesem Jahr also nur einmal, über die Gründe lesen Sie weiter hinten. Zum anderen der Titel „Aufbruch“, schreibt man jetzt schon mitten im Wort Großbuchstaben?

Wir erlauben uns das, damit möchten wir verdeutlichen: in jedem Aufbruch ist auch ein Bruch. Dieser Bruch tut weh, aber er tut auch Not, damit etwas Neues entstehen kann. Manchmal erinnert ein Aufbruch aber auch eher an einen Abbruch, und erst die Zukunft wird zeigen, wie viel Neues tatsächlich entstehen konnte. Um ein bisschen konkreter zu werden: in den letzten Jahren sind sehr, sehr viele Menschen aus der Kirche ausgetreten, auch aus der evangelischen. Die Kirchenleitung versucht darauf zu reagieren. Das schafft Konflikte, nicht zu knapp. Immer wieder stellt sich die Frage, ob bei all diesen Umstrukturierungen und Kürzungen auch noch Raum für Ideen, für Visionen, für Aufbruch bleibt? Dieser Frage gehen wir in diesem Heft nach. Es ist, daran waren wir uns im Redaktionskreis einig, eine Schlüsselfrage für die Zukunft unserer Kirche, auch unserer Altstadtgemeinde.

Daneben haben in diesem Heft auch noch andere Themen Platz: Beispiele gelingender Gemeindegemeinschaft, Jugendarbeit

in der Altstadt, interessante Projekte und Konzerte.

Wir freuen uns, wenn Sie dieses Heft mit Interesse lesen!

Wir freuen uns, wenn Sie uns Rückmeldung geben: ist Ihnen so ein Gemeindebrief wichtig, würden Ihnen auch digitale Hinweise auf unserer Homepage reichen? Könnten Sie sich vorstellen, bei den nächsten Heften mitzuwirken?

Wie auch immer, wir wünschen Ihnen einen guten Sommer und Mut für so manchen Aufbruch...

*für die Redaktion
Oliver Tag*



Vertraut den neuen Wegen,
auf die uns Gott gesandt!
Er selbst kommt uns entgegen.
Die Zukunft ist sein Land.
Wer aufbricht, der kann hoffen
in Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen.
Das Land ist hell und weit.

EG 395, Klaus Peter Hertsch

FRAGEN AUS DER GEMEINDE AN DIE KIRCHENLEITUNG

Frage: Herr Dekan Dr. Ellsiepen, dürfen wir Sie bitten, von Seiten der Kirchenleitung Stellung zu den Fragen zu nehmen und Impulse oder Anregung zu geben, wie wir Gemeindeglieder näher an „unsere Kirche“ binden könnten, um ihnen Freude, Anerkennung und vielleicht sogar Mitarbeit anbieten könnten.

Antworten von Dekan Dr. Ellsiepen: Vielen Dank für Ihre Fragen, die wesentliche Chancen und Herausforderungen für unsere Kirche in Heidelberg auf den Punkt bringen. Ich habe versucht, aus meiner persönlichen Erfahrung als Gemeindepfarrer und in den letzten dreieinhalb Jahren auch als Dekan, Richtungen anzuzeigen. Ich spreche im Folgenden also nicht im Namen des Stadtkirchenrats oder der Evangelischen Kirche in Heidelberg, sondern für mich. Aber natürlich bringe ich (auch auf diese Weise) gerne meine Sicht von Kirche in die aktuelle Debatte mit ein.

Ich vermisse mehr persönliche Emotionalität zu meiner Kirche; insbesondere fehlt für meine Altersklasse, 30 – 50, ein Angebot. Da wäre die Studentenkantorei, aber sonst ist da nicht viel. Die Ökumene ist mir wichtig. Da könnte doch ein regelmäßiges Miteinander stattfinden?

Es wird in nächster Zukunft sehr darauf ankommen, dass Menschen Kirche als ihre Kirche erleben, erfahren und auch „weiterempfehlen“. Es ist wichtig, dass auch Menschen im mittleren Lebensalter in unserer Kirche für sich



und ihre Lebensfragen Raum finden, sie mitgestalten können und selbst aktiv werden. Für Viele ist die Zeit zwischen 30 und 50 Jahren die „rush-hour“ des Lebens zwischen Beruf, Familienzeit und Verantwortung für die älter werdenden Eltern. Von daher braucht es flexible Projekte, Räume und Zeiten zum Teilnehmen und Mitarbeiten, die dennoch eine Verbindlichkeit zulassen.

Zeit – Zeit – Zeit! Ich kann es nicht mehr hören: "Ich habe keine Zeit!" Mir fällt da der Bibelkreis ein. Da kann man Gedanken los werden, die mich umtreiben, aber sonst hört mir keiner zu. Für mich kommt die Seelsorge zu kurz.

Was würde es dem Menschen helfen, wenn er die ganze Welt gewinnen würde und doch Schaden nähme an seiner Seele (Matthäus 16,26). Es geht in der christlichen Religion um nichts anderes als um Gott und unsere Seele. So ist für mich Seelsorge Haltung und Art, wie wir für-

zusammen. Kirche. erneuern.

einander da sein können. Einander zuhören ist das erste, um in Beziehung zu kommen. Seelsorge geschieht in Begegnungen, die auf Augenhöhe und in Gegenseitigkeit stattfinden. Natürlich sind wir Pfarrerinnen und Pfarrer genauso wie Diakoninnen und Diakone und ehrenamtliche Seelsorgende, besondere Ansprechpartner*innen für seelsorgliche Anliegen, die auch durch die Schweigepflichtung einen besonderen Schutz für vertrauliche Fragen bieten. Aber im Grunde können wir in der Gemeinde untereinander alle Seelsorgende füreinander werden.

Der Religionsunterricht liegt mir am Herzen. Es fängt doch schon im Kindergarten an – den wir jetzt leider nicht mehr haben – unseren Glauben und die „Kirche“ Kindern und Jugendlichen spannend und diskussionsfreudig bekannt zu machen. „Ach, es sind doch immer die gleichen Geschichten!“ Das sollten wir nicht einfach so hinnehmen. Mir fehlen die Konfirmandinnen und Konfirmanden im Gottesdienst. Wie können wir sie zum Gottesdienstbesuch anregen? Es besteht zwischen ihnen und der Gemeinde keinerlei Kontakt.

Die Begleitung von Familien, von Kindern und Jugendlichen, insbesondere in den Übergängen von Geburt, Taufe, Kindergarten- und Schuleintritt, Erwachsenwerden

und Schulabschluss könnte für die Zukunft eine immer wichtigere Rolle spielen. Auch hier ist es, denke ich, weniger die regelmäßige wöchentliche Teilnahme in den klassischen Kindergruppen und Jugendkreisen, sondern die Wahrnehmung und Gestaltung von Übergängen und die projektmäßige, aktive Mitgestaltung, die Familien, Kinder und Jugendliche anspricht.

Konfirmand*innen sind ein wichtiger Teil der Gemeinde! Hier brauchen wir auch ein Umdenken im Kopf und Herz. Wer ist Gemeinde? Wer gehört heute dazu und wer könnte noch dazu gehören? Woran wollen wir das festmachen? Kommen Sie darüber miteinander ins Gespräch. Gerne auch mit Konfirmand*innen. Und schon ist Kontakt da innerhalb der Gemeinde.

Wenn Konfirmand*innen sich im Gottesdienst beteiligen können, ist das sicher eine Chance, dass sie mit ihren Familien auch daran teilnehmen. Wo sie vorkommen, kommen sie auch. Die Konfirmandenzeit hat ihren eigenen Wert und ist mit einem knappen Jahr auch eine begrenzte Zeit. Im besten Fall machen Jugendliche und ihre Familie hier eine gute Erfahrung von einem Jahr Kirche. Wir dürfen nicht erwarten, dass Jugendliche oder ihre Eltern über die Konfirmation hinaus selbstverständlich weiter zum Gottesdienst kommen. Aber sie einzubeziehen, lohnt sich allemal.

Aus meinem Freundeskreis ist kaum jemand in der Kirche. Viele können mich gar nicht verstehen, dass ich Mitglied bin, finden die Kirche veraltet. Man merkt es ja auch an der Atmosphäre im Gottesdienst, es sind wenig Junge da. Auch wenn in unseren Kreis jemand Neues kommt, kommt er kein zweites Mal. Es ist schwierig, die Leute zu begeistern. Ich denke, wir müssten neue Leute besser willkommen heißen und einbinden.

Als ich neu in der Gemeinde war, hatte ich das Gefühl, dass viele Angst vor Begegnung hatten. Die sich aus der Gemeinde kannten, blieben eher unter sich und ich fand, dass die Menschen wenig auf mich zugegangen sind.

Dass sich Gruppen, die sich länger kennen, gegenüber Neuen abschließen, ist ganz normal. Als Kirche haben wir den Anspruch, dass wir an diesen Prozessen dranbleiben und an den „Grenzen“ der Gruppenzugehörigkeit wach sind und der Abschließungstendenz bewusst entgegensteuern. Die von Ihnen genannte Wahrnehmung ist dazu der erste Schritt. Vielleicht können Sie in Ihrem Kreis die Sache einmal zum Thema machen. Was erwarten wir von unseren Zusammenkünften, was haben wir gemeinsam, was braucht jemand, um hier „reinzukommen“ und dabei zu sein? Gibt es unausgesprochene Schwellen oder Konventionen, die Menschen faktisch ausschließen? Versuchen Sie, Ihre Gruppe einmal mit einem virtuellen Perspektivwechsel „von außen“ zu sehen. Was erlebt jemand, der oder die noch nie dabei war, als erstes, was könnte er oder sie alles brauchen, um sich willkommen (aber nicht vereinnahmt) zu fühlen? Wer ist das „Wir“, das wir als Kirche so gerne aussprechen? „Wir begrüßen Sie im Gottesdienst.“ Wer begrüßt wen? Sind nicht alle Gemeinde und feiern gemeinsam? Als Kirche sollten wir uns diese Fragen im Großen und Ganzen, aber auch in jeder unserer Gruppen und Kreise, Gottesdienste usw. stellen. „Offen und einladend“ zu sein, ist kein Statement, sondern eine tägliche Übung. Wir sind damit nie am Ende, aber wo es gelingt, finden Menschen als Teil von Kirche zusammen.

Mir macht die Entwicklung der Kirche in den kommenden Jahren Sorge. Es hatte sich schon angedeutet, aber die Welle

von Austritten ist schon heftig. Was macht das mit denen, die zurückbleiben? Ich weiß, dass sich darüber viele Gedanken machen und das ist auch gut so. Aber ich frage mich, wie man die Verbindungskraft der Gemeinde stärken kann. Wenn man mal aus dem Kernbereich der Gemeinde herauschaut, wie kann man die Menschen ansprechen, die sich etwa entfernt haben und unsicher sind, ob sie noch in der Kirche dabeibleiben sollen? Vielleicht kann man ihnen einen Raum öffnen, ihre Zweifel zum Ausdruck zu bringen. Ich denke auch, dass Kirche in gesellschaftlichen Themen klar Stellung beziehen muss und auch junge Menschen mit ihren Anliegen, etwa hinsichtlich des Klimas, unterstützen muss.

Das ist der Elefant im Raum in so vielen Diskussionen. Wo kommen die Ausgetretenen zu Wort? Wie können wir Menschen Raum bieten, die den Kontakt zur „Kirche“ gar nicht suchen, sondern so leben, als gäbe es sie nicht? Ich mache die Erfahrung, dass Menschen sich über soziales Engagement auf der einen Seite und musikalische oder ausdrücklich spirituelle Angebote auf der anderen Seite am ehesten ansprechen lassen. Im diakonischen Bereich gibt es sehr viele ehrenamtliche Mitarbeitende (allein im Diakonischen Werk sind es an die vierhundert in Heidelberg, dazu kommen Helfende in der Nachbarschaftshilfe und Ehrenamtliche in den diakonischen Diensten in den Gemeinden). Mitmachen und die Liebe Gottes weitergeben ist auch für Menschen wichtig, die es nicht so nennen würden. Musik ist als Stimme der befreiten Seele ein großer Türöffner. Und in unserer Gesellschaft ist weiterhin ein breites Bedürfnis nach spiritueller Übung und Erfahrung. Das gilt es in den nächsten Jahren noch besser und flexibler aufzugreifen und Menschen zu ermöglichen, aus dem Reichtum unserer Tradition zu schöpfen.

In den letzten Jahren war ich in Mannheim und Heidelberg in verschiedenen Gemeinden im Gottesdienst, jeweils mehrere Male, nicht nur einmal oder zweimal. Ich habe das Gefühl gehabt, dass mich dort niemand sieht oder auf mich zugeht. Ich finde es schwer, Anschluss zu finden, obwohl ich nicht kirchenfern bin. Jeder bringt doch gewisse Gaben mit und ich wäre auch bereit, mich einzubringen und würde mich gerne zugehörig fühlen. Ich bin aber niemand, der sich in die Mitte stellt und sagt, hier bin ich, ich möchte mitmachen. Es ist aber natürlich auch schwer, Gemeinden zusammenzuhalten, wenn die Flächen der Gemeinden immer größer werden. Kirchen sind für mich wichtige Räume, es ist immer wieder ein besonderes Gefühl, in eine Kirche zu kommen. Ich bin auch dankbar für die guten, segensreichen Momente, die ich in Kirche schon erleben durfte. Aber im Gottesdienst fühle ich mich häufig nicht richtig aufgehoben, die Prediger überzeugen mich selten. Manchmal vermisse ich innerhalb einer Gemeinde einen klaren Stil, der auch durchgehalten wird. Ich finde auch nicht, dass die Kirche jedem Trend hinterherlaufen sollte.

Offen für Begegnung zu sein ist eine geistliche Übung. Der Leib Christi ist ein vielfältiges – diverses – Zusammen aus verschiedensten Menschen. Wenn ich einem Menschen begegne, lerne ich etwas vom Reichtum dieser Fülle kennen. Identität als Christ ist für mich deshalb immer im Werden und verändert sich durch Begegnung. Aber es braucht dafür auch „sichere“ Räume, in denen die Kultur der Begegnung öffentlich gelebt wird und erfahrbar ist. Ich werde nicht lächerlich, wenn ich mich öffne, es ist „normal“, nicht „normal“ zu sein. Unser Miteinander im Gottesdienst und in anderen Zusammenkünften kann diese Kultur transportieren und uns darin vergewissern. Sensibler für Grenzen zu werden, für meine eigenen und auch für die von anderen – ist Teil dieser

geistlichen Übung. Im Gottesdienst können wir unseren Umgang mit Grenzen vor Gott bringen – im Vertrauen darauf, dass Gott uns annimmt. Wenn wir dies ehrlich und gemeinsam tun, wird uns das verändern in unserem Miteinander. Wenn wir Formen finden, die uns darin bestärken, ist es sicher gut, diese als verlässlichen „Rahmen“ für unser Feiern zu vereinbaren. Aber zugleich braucht es immer eine Wachheit, dass wir merken, wann diese Form wieder anfängt, für Neue eine Hürde zu sein. Dann ist es Zeit, sie zu erneuern. In Heiliggeist als Kirche, die viele Touristen anzieht, ist das eine stetige Herausforderung. Das, was Menschen mitbringen, ist dort sehr verschieden. Verschiedene Sprachen, Kulturen, liturgische Prägungen. Wie können wir in unseren Gottesdiensten für möglichst viele und verschiedene Menschen ein Mitfeiern ermöglichen? Was braucht es ganz praktisch dafür?

Ich gehe gerne in den Gottesdienst, hatte aber schon seit langer Zeit das Gefühl, dass mir dort etwas fehlt. Nun habe ich vor kurzem den Gottesdienst in einer freien Gemeinde besucht und ich denke, mir ist jetzt klarer, was ich mir auch in den Gottesdiensten der Landeskirche mehr wünschen würde. Dort war es voll, es waren Menschen verschiedensten Alters da, viele waren kontaktfreudig und haben mitgemacht. In unserer Kirche fehlt mir im Gottesdienst oft das Gemeinschaftsgefühl und die Vitalität. Die wenigen Besucher sitzen verstreut, den Gesang hört man kaum, die Gebete werden monoton gemurmelt. Mir fällt dazu die Farbe grau ein. Wie können wir es schaffen, den Gottesdienst lebendiger und bunter zu machen?

Vielen Dank für diese Beschreibung. Gute Praxis steckt an. Aber wir können oft nicht einfach aus unserer Haut. Dennoch: Es gibt nichts Gutes, außer man tut es. Überlegen Sie, wer für diese Sache Mitstreiter*in sein könnte,

tun Sie sich zusammen und initiieren Sie das, was Sie für richtig halten. In der Peterskirche hatten wir neulich eine Espresso-Bar vor dem Gottesdienst, das hat die Atmosphäre deutlich gelockert. Gemeinsam finden Sie sicher das, was Sie anspricht – und wenn Sie davon begeistert sind, werden auch andere das spüren. Seien Sie mutig! Das braucht unsere Kirche.

(Im folgenden Abschnitt reagiert Dr. Ellsiepen auf einen längeren Beitrag von R. Schneider bezüglich der Finanzierung der Posaunenchor. Der vollständige Beitrag „Quo vadis, Posaunenchor“ findet sich auf der Seite 18.)

Ja, die Prognose von in Zukunft zurückgehenden Kirchensteuermitteln als Folge der vielen Kirchenaustritte stellen uns schon jetzt vor große Herausforderungen. Es ist klar, dass wir nicht einfach so weitermachen können. Denn dann werden wir in 10 – 20 Jahren einfach Räume und Personal nicht mehr bezahlen können. Deshalb sind wir im Rahmen des landeskirchlichen Strategieprozesses auch in Heidelberg in einen breiten Beratungsprozess eingestiegen. Und dem Motto „zusammen.Kirche.erneuern“ beraten und diskutieren wir und werden dann auch im Stadtkirchenrat entscheiden, welche Themen

uns vorrangig wichtig sind, welches Profil wir also für unsere Kirchen und Gemeinden stärken wollen und welche Räume und Dienste wir mit den uns künftig zur Verfügung stehenden Ressourcen ermöglichen können und wollen. Dabei wird es immer wichtiger, auch neue Einnahmen neben der Kirchensteuer zu erschließen, sprich Menschen durch Beiträge und Spenden an der Finanzierung guter kirchlicher Arbeit zu beteiligen.

An den kirchenmusikalischen Angeboten nehmen nach wie vor sehr viele Menschen unterschiedlichen Alters aus der ganzen Stadt teil. Das gilt auch für die Posaunenarbeit. Von daher sind bei der Raumplanung die Probenmöglichkeiten mit zu berücksichtigen. Dafür wird in Zukunft wichtig sein, dass wir über die einzelne Gemeinde hinausdenken und geeignete Räume, die wir halten, gemeinsam und intensiver nutzen. Verstärkt werden auch Räume ins Spiel kommen, die gemeinsam mit anderen kirchlichen oder nichtkirchlichen Partnern genutzt werden können. Daraus können sich vielleicht sogar neue Begegnungen und Vernetzungsmöglichkeiten ergeben.

*Die Fragen wurden gesammelt von
Hilde Holzner
Gabriel Lipps
Roswitha Schneider*

HERR BAUER, WIE KANN DER AUFBRUCH GELINGEN?



Fragen an Dr. Steffen Bauer, Leiter der Ehrenamtsakademie der Ev. Kirche in Hessen und Nassau, ehemals Dekan und Pfarrer an Heiliggeist

Alle Evangelischen Landeskirchen versuchen sich auf den gesellschaftlichen Wandel und die neue Situation, in der wir als kirchlich organisierte Christen die Minderheit sind, einzustellen. Die Fakten sind bekannt. Haben Sie eine griffige theologische oder geistliche Formulierung für die Herausforderungen, vor denen wir als Evangelische Kirche stehen?

Seit der Reformation reden wir in der evangelischen Kirche vom „Priestertum aller Getauften“, jetzt sollten wir das endlich als eine „Kirche der Menschen“ auch leben. Wir werden deutlich weniger beruflich Tätige, vor allem Pfarrer*innen haben, aber das begreife ich eben auch als eine große Chance. In der „Kirche der Menschen“ sind für mich alle Subjekte kirchlichen Handelns. Nicht die einen „versorgen“ die anderen. Alle sollen sich einbringen können so wie sie es selber möchten, können und wollen, ob langfristig oder kurzfristig, ob analog oder digital. Es geht darum, anderen viel zuzutrauen und sich vor allem als beruflich Tätige in der Kirche weniger zuzumuten. Raum lassen, machen lassen, ausprobieren lassen, das sind wichtige Haltungen. Wir werden z. B. viel mehr Menschen ehrenamtlich in der Verkündigung brauchen als jetzt und wir wissen, dass es dazu durchaus auch die Bereitschaft gibt. Selbstwirksamkeit ist da ein wichtiges Schlüsselwort. Wo Menschen gestalten dürfen, da sind

sie dabei. Zermürbende Sitzungen, bei denen nichts Wesentliches geschieht, die will niemand. Wenn Menschen sinnhaft tätig werden können, da sind sie aktiv dabei. Diese Räume, diese Möglichkeiten können wir befördern. Für mich ist die „Kirche der Menschen“ eine Kirche, in der alle ihre Lebens-, Glaubens- und Gotteserfahrungen einbringen können, und zwar an allen Orten und zu allen Zeiten und mit allen Kommunikationsmitteln.

Sie haben sich mit den Reformprozessen in vielen Landeskirchen beschäftigt. Worin sehen Sie die Gemeinsamkeiten in diesen Bemühungen? Welche Akzente sind für Sie vielversprechend?

Alle Kirchen müssen sich den Veränderungen stellen. Da ist zum einen der Rückgang der Ressourcen: Weniger Personal, weniger Geld, weniger Gebäude und vor allem auch weniger Gemeindeglieder. Und alle versuchen sich in „Kirchenentwicklung“. In zehn der zwanzig Gliedkirchen der EKD gibt es schon „Erprobungsräume“. Dort wird in ganz unterschiedlicher Weise vor allem zweierlei versucht: Entweder man geht als sogenannte „Pop-Up-Kirche“ ganz neu auf Menschen zu: auf Marktplätzen in der analogen, aber auch digitalen Welt, an Ausflugszielen, mit Segenshandlungen wie

Taufen, Hochzeiten an allen möglichen Orten zu allen möglichen Zeiten. Oder man lässt Menschen machen nach dem Motto „Wir haben eine Kirche – haben Sie eine Idee?“ und erlebt, dass Menschen tatsächlich Ideen haben, ihren eigenen Glauben zu leben, zu erzählen, auszudrücken. An vielen Orten gehen Kirchen neue Wege und stoßen auf bemerkenswerte Resonanz. Bei der Aktion „einfach heiraten“ in zwölf Kirchen in Bayern haben sich an einem Donnerstag (!) über 200 Paare trauen bzw. segnen lassen, 110 davon waren standesamtlich schon verheiratet und haben die Gelegenheit genutzt, ihre Liebe, ihre Ehe in einer 20-minütigen Zeremonie segnen und in die Kirchenbücher eintragen zu lassen. In manchen Kirchen ging das bis fast Mitternacht. Von diesem Zuspruch waren alle überrascht. Oft hat man dann gehört, dass man sich eine große Feier gar nicht leisten wolle oder könne, aber sich segnen lassen, das wolle man. Wenn wir auf Menschen neu hören, neu auf sie eingehen, sie bestimmen lassen, was in welcher Form geschehen möge, dann ist „plötzlich“ eine ganz andere Form von Resonanz da. Diesen Mut des Erprobens und des Ausprobierens, den braucht es und das meine ich auch mit „in der Kirche der Menschen sind alle Subjekte des Handelns“: sie bestimmten selber, wie sie ihren Glauben leben wollen und die Organisation Kirche ermöglicht für dieses Leben neue Formen, neue Orte, neue Zeiten. Allerdings muss man dann auch sagen: Kirche, und damit meine ich die ehrenamtlich und beruflich Tätigen in der Kirche, muss auch loslassen. Damit meine ich zuerst das Loslassen eines einheitlichen Kirchenbildes, nämlich des eigenen, als Richtschnur für alle. Es gibt viele Weisen, den Glauben zu leben und keinesfalls alle haben z. B. den sonntäglichen Gottesdienst im Zentrum. Wir müssen uns da von eigenen Vorstellungen verabschieden. Nicht

für viele ist das Vereinsleben der Kirche im Gemeindehaus wichtig. Und schon gar nicht ein dauerhaftes Engagement. Wir brauchen unsere Kirchen sicher auch weiterhin, aber auch alle? Um neue Formen von Kirche zu erproben, müssen wir auch alte Formen beenden, zumindest unterbrechen können, um dann zu sehen, was sich bewährt und was nicht. Überall ist das zu sehen: Es wird mehr ausprobiert, aber auch genau geschaut, was sich bewährt und was nicht.

Mit ihrer kirchenrechtlichen Fassung von Gemeindeformen und -initiativen hat sich die Badische Landeskirche auf einen neuen Weg gemacht. Erstmals sind auch Gemeindeformen möglich, deren Mitglieder keine Mitglieder der Badischen Landeskirche sein müssen. Welche neuen Möglichkeiten öffnen sich durch diesen Schritt? Sehen Sie Gefahren oder Schwierigkeiten, auf die wir uns einstellen müssen?

Auch hier gilt: Wir als Kirche müssen uns verändern. Die Zeiten, in denen man in der Kirche, in einem Verein, in einer Institution durch die Tradition, durch gewohnte Rituale der Eltern und Großeltern hineingewachsen ist, die ist für viele vorbei. Wir brauchen neue Möglichkeiten der Beteiligung, des Mitmachens, des Mitredens. Und dann dürfen und sollten wir darauf vertrauen, dass Glaube wachsen kann, dass der Heilige Geist wirkt. Wir werden neue Formen der Mitgliedschaft bekommen und am Anfang sollte stehen, dass wir neue Formen ausprobieren, sie erproben. Und noch etwas hat sich verändert: Millionen von Getauften sind nicht mehr Mitglied der Kirche, ihre Taufe wird aber dadurch ja nicht ungültig. Warum nicht die Türen offen stehen lassen, einladend bleiben und sein? Keine Entscheidung muss endgültig sein, auch darauf sollten wir hoffen und vertrauen.



Impuls auf dem Thementag der Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Mai 2022

ihrer Nachbarschaft so zu verändern, dass sie endlich in die Kirche kommen, sondern sie öffnet und verändert sich selbst so, dass die Kirche endlich in der Nachbarschaft ankommt.

In unseren Räumen auf dem Providenzareal wollen wir neben der Gemeindegemeinschaft einen unabhängigen Arbeitsbereich „Stadtteilarbeit“ etablieren, um mit den Menschen im Stadtteil Altstadt besser in Kontakt zu kommen, sie zu hören und zu begleiten. Sehen Sie neue Möglichkeiten auch für Gemeindegemeinschaft, wenn sich Gemeinden am Sozialraum orientieren?

Unbedingt ja, und vielleicht sehen wir das dann auch gar nicht mehr neben oder unabhängig von „Gemeindegemeinschaft“, sondern als Teil von ihr. In meine, dass es theologisch nicht möglich ist, nicht gemeinwesenorientiert unterwegs zu sein. Es gehört zum Kirche-Sein wesentlich

dazu. Und ich glaube, dass Menschen im Gemeinwesen das dann sehr wohl spüren: Kirche ist da, entwickelt mit anderen gemeinsam, schafft bzw. ist ein besonderer Ort, ermöglicht Leben, ist beweglich, lässt sich ein, ist da und doch auch anders.

Dr. Steffen Bauer war von 1994 bis 2007 Gemeindepfarrer in Mannheim und Heidelberg, davon die letzten sieben Jahre zeitgleich auch Dekan. Von 2008 bis 2013 war er Mitarbeiter, später auch Studienleiter in der Abteilung Organisationsentwicklung im Institut für Personalberatung, Organisationsentwicklung und Supervision (IPOS) der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) und leitet seit 1.9.2013 die Geschäftsstelle der Ehrenamtsakademie der EKHN.

Die Fragen stellte Mirko Diepen

DIE ALTEN GESCHICHTEN

Und der Herr sah die große Bosheit der Menschen auf Erden und es reute ihn, den Menschen gemacht zu haben – auf der Erde.

„Ich will den Menschen, den ich geschaffen habe, vom Erdboden vertilgen, vom Menschen bis zum Vieh und zum Kriechtier und zu den Himmelsvögeln.“

Nur Noah fand Gnade in des Herrn Auge.

Noah war ein gerechter Mann; er zeugte drei Söhne, den Sem, den Cham und den Japhet.

Gott befiehlt dem Noah, einen großen Kasten zu bauen – aus Nadelholz und Schilfrohr dazwischen und es mit Pech zu verdichten. Ein Giebeldach soll er anbringen und an der Seite eine Tür. Auch ein unteres, ein mittleres und ein oberes Stockwerk soll er bauen.

„Ich lasse eine Wasserflut über die Erde kommen, damit sie unter dem Himmel alle Wesen, in denen Lebensodem ist, vertilgt; alles auf Erden soll umkommen und verderben.

Meinen Bund aber will ich mit Dir schließen.

Gehe also in die Arche hinein, Du und Deine Söhne, Deine Frau und die Frauen Deiner Söhne mit Dir. Von allen lebendigen Wesen nimm je zwei mit hinein, um sie mit Dir



Bild: Walter Habdank, aus: Tief ins Holz geschnitten, Richard Riess, Athena Verlag 2022

am Leben zu erhalten - ein Männchen und ein Weibchen“.

Und Noah tat so, wie ihm der Herr geboten hatte.

Eine alte Geschichte, eine uralte Geschichte, im Epos von den Anfängen unserer Erde und unsres Glaubens. Und sie ist genau so beschrieben, mit Maß und Zahl, mit der Grau-

samkeit und dem mit sich bringenden Leid und Schmerz der Strafe über Mensch und Kreatur.

Eine alte Überlieferung, ja, und doch wiederholt sie sich in der Menschheitsgeschichte bis heute in Naturkatastrophen, die wir fast täglich vor Augen haben: Erdbeben mit Tausenden von Toten, Überschwemmungen, Tsunamis und Tornados, Wirbelstürmen und Unwettern unglaublichen Ausmaßes, die Häuser, Mensch und Tier, Bäume und Pflanzen und alles vom Menschen Erschaffene mit sich ins Verderben und in den Tod wirbeln. Kriege der Menschen untereinander, die sich ihresgleichen an „Bosheit“ suchen und immer grausamer und Menschen verachtender werden. Ereignisse, die für die betroffene Kreatur den Weltuntergang bedeuten.

Und da sind auch bei all der Aktualität „dieser alten Geschichte“ die Zweifel und das Vertrauen des Noah in seinen Gott mit seinem Versprechen:

„Ich bin bei Dir, die Erde bleibt bestehen, das Leben blüht weiter in all seiner Buntheit und Farbenpracht. Und allen

Unkenrufen zum Trotz: die Welt geht nicht unter, die Farbigkeit des Regenbogens will ich Dir geben als sichtbares Zeichen unseres Neuen Bundes – immer und immer wieder“.

Doch was geht in Noah noch vor? Wird sein Gott Wort halten? Wird er ihn und die Seinen und all das Getier in dem Kasten auch wirklich erretten aus dieser Sintflut?

Und der bange Moment des Noah, mit der Angst und den Zweifeln, ob Gott sein Versprechen einlöst - und ob sie auch wiederkommt, die Taube?

Noch ist die Erde um ihn herum dunkel und öde, noch braust das Unwetter mit Regen und Sturm, Wasser ringsum.

Und sie ist gekommen, die Taube: mit dem Zweig, der Leben verspricht und Frieden, und der uns mahnt zu Aufbruch und Neuanfang.

Hilde Holzner

Progeist – Nachrichten der Evangelischen Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz, Heidelberg
erscheinen in 2023 ein Mal, Auflage: 2.000

V. i. S. d. P.: Pfarrer Mirko Diepen

Redaktion: Mirko Diepen, Hilde Holzner, Karin Kunkel, Gabriel Lipps,
Roswitha Schneider, Oliver Tag

Fotos: privat

Layout & Satz: Jo Afschrift

Druck: ZVD – Kurt Döringer GmbH & Co KG

VERANSTALTUNGEN DER CITYKIRCHE

Neue Homepage heiliggeist-heidelberg.de

Kennen Sie schon unsere neue Homepage? Hier finden Sie alle aktuellen Informationen rund um die Heiliggeistkirche und zu den Veranstaltungen in der Heiliggeistkirche. Schnuppern lohnt sich! Die Adresse lautet: www.heiliggeist-heidelberg.de

Veranstaltungen

„Liebesschwüre, Liebestränke“ – Tanztheater zur Liebeslyrik des Codex Manesse

Freitag, 12. Mai, und Samstag, 13. Mai, jeweils 20 Uhr, Palatina-Süd-Empore Heiliggeistkirche

Das Tanzstück des Nostos Tanztheaters zu Liebesgedichten des Codex Manesse erzählt die Geschichte von Macht, Abgründen und Poesie der Liebe von den Minnesängern bis heute

Tanz: Ayako Kikuchi, Vladimir Staicu; Choreografie: Christina Liakopoyloy

Karten an der Abendkasse

Gefördert von der Stadt Heidelberg

Workshop „Der Zauber des Falkenbuchs Kaiser Friedrich II.“

Samstag, 8. Juli, 11-13 Uhr, Palatina-Süd-Empore Heiliggeistkirche
Interdisziplinärer Workshop zum Falkenbuch mit seiner Vogelkunde und heutigem Falkenschutz



Gestaltung: Prof. Dr. Tobias Bulang (Germanist), Prof. Dr. Michael Wink (Ornithologe) und Hans-Martin Gäng (NABU Heidelberg AK Greifvögel)

Eintritt frei, Anmeldung unter Citykirche@ekihd.de

Kooperation mit dem Germanistischen Institut, dem Institut für Pharmazie und Molekulare Biotechnologie der Universität Heidelberg sowie dem NABU Heidelberg

Gefördert von der Stadt Heidelberg

Beatlesgottesdienst – Gottesdienst mit Liedern der Beatles zum Mitsingen

Sonntag, 9. Juli, 11 Uhr, Heiliggeistkirche

In der Reihe Citykirche Rock'n'Pop feiern wir einen Gottesdienst zu den Beatles zum Mitsingen.

Band: Jochen Seiterle (Gitarre), Christoph Schäfer (Piano), Karsten Kulinna (Bass) u. a.

Texte: Citykirchenpfarrer Vincenzo Petracca

Autorinnen und Autoren der UNESCO City of Literature lesen eigene Texte zum Thema im Rahmen des Programms des Gedenkjahrs „Von der Heiliggeistkirche in alle Welt - Die Bibliotheca Palatina“

Dienstag, 24. Oktober, 18.30-22 Uhr, Palatina-Süd-Empore Heiliggeistkirche

Zeitgenössische Lesung zur Bibliotheca Palatina

Eine Kooperationsveranstaltung der UNESCO City of Literature Heidelberg und der Citykirche

Heal The World - Gottesdienst mit Musik von Michael Jackson

Sonntag, 29. Oktober, 11 Uhr, Heiliggeistkirche

Ein Pop-Gottesdienst zu Musik von Michael Jackson

Musik: Tine Wiechmann und die Band Enaim

Texte: Citykirchenpfarrer Vincenzo Petracca

Das "tägliche Brot" - und mehr:



GUNDEL

BÄCKEREI · KONDITOREI · CAFÉ

**Ihre Altstadtbäckerei mit
der besonderen Auswahl**

Willkommen in unserem Straßencafé am Karlsplatz!

Hauptstr. 212, Tel. 2 06 61, Sonntags geöffnet (Montag Ruhetag)
Filiale "Kleiner Gundel" Uniplatz, Tel. 16 76 86 (Dienstag - Samstag)
www.gundel-heidelberg.de

Werbung

Timo Busemann
Zweigstellenleiter



Timo Busemann und sein Team bieten Ihnen maßgeschneiderte Konzepte in allen Fragen zu Privat- und Firmenkrediten, Baufinanzierungen, Kapitalanlagen und zur Altersvorsorge. Im Mittelpunkt stehen dabei immer die Ziele und Wünsche unserer Kunden.

Dabei garantiert unsere **Genossenschaftliche Beratung** ein strukturiertes Vorgehen. So finden wir gemeinsam für Sie in jeder Lebenslage und für jeden Bedarf die passende finanzielle Lösung.

Vereinbaren Sie einen Termin. Telefon: **06221 514-0**.

**Kompetenz
in Ihrer Nähe**



HEIDELBERGER VOLKSBANK

Ihre Bank

Zweigstelle Altstadt, Hauptstraße 113

Werbung

AUF-BRUCH ZUR BUGA

Am 1. und 2. Juli 2023 machen sich ca. 1.500 Bläser/innen zum 30. Badischen Landes-Posaumentag auf den Weg zur Bundesgartenschau nach Mannheim.

Diese findet unter dem Motto „Flächengold trifft auf Blumenmeer“ auf dem Spirelli-Gelände statt.

Das Programm wird am Samstag um 14 Uhr mit dem großen Chor eröffnet und durch viele Platzkonzerte bereichert. Um 19.30 Uhr gibt es eine Abendserenade mit allen Bläsern. Nach der Abendandacht veranstalten sechs Ensembles die Brass Night.

Am Sonntag um 10 Uhr findet ein Festgottesdienst mit der Landesbischöfin Prof. Dr. Heike Springhart statt.

Zum Abschluss gibt es ein Choralblasen unter der Leitung des Bezirkskantors KMD Simon Langenbach.

Ein besonderes Erlebnis wird 2024 der 3. Deutsche Evangelischer Posaumentag sein.

Roswitha Schneider



Vom 3. bis 5. Mai 24 werden etwa 20 000 aktive Bläser*innen unter dem Motto „mittenmang“ also mittendrin in Hamburg erwartet.

In Dresden 2016 waren 22.500 Teilnehmer aus 2 000 Chören dabei.

www.lpt.posaunenarbeit.de

QUO VADIS, POSAUNENCHÖRE?

Nach den vielen Kirchnaustritten sind die Kirchenbezirke aufgefordert, bis Ende 2023 ein Konzept mit erheblichen Sparmaßnahmen von 30 % an den EOK einzureichen, das dann bis zum Jahr 2032 umgesetzt werden soll. 30 % hört sich ja erst mal nicht so schlimm an. Na ja

,3 % im Jahr. Ist doch leicht zu verkraften. Aber hier geht es um drei Bereiche: Gebäude, Personal und Finanzen. Also in jedem Bereich sollen 30 % eingespart werden. Und das ist nicht lustig, denn es betrifft auch die Posaunenchöre. Außerdem habe ich gehört, dass der Etat der Chöre so um

ca. 3 % vom Gesamtetat liegt. Macht nach Einsparung von 30 % eine Einsparung von ca. 0,9 % vom Gesamtetat aus. In den Gemeindehäusern treffen sich Gruppen und Kreise, aber vor allem die Kirchen-, Gesang- und Posaunenchor zum Proben. Sollten diese Probenorte wegfallen, haben die Chöre und darunter vor allem die Posaunenchor ein sehr, sehr großes Problem.

Die Badische Posaunenarbeit hat über 5.500 Bläserinnen und Bläser in über 250 Posaunenchor, die mindestens einmal wöchentlich in den Gemeindehäusern für „Gottesdienste, Krankenhäuser, Altenheime usw., zum Lob Gottes und zur Freude der Menschen“ proben. Und natürlich müssen auch noch die ganzen Landes- und Bezirksauswahlchor berücksichtigt werden.

Wo sollen die Bläserinnen und Bläser in Zukunft einen Raum finden, in dem sie proben können? In Weinheim wurden die drei Kirchen auf „Grün“ gestellt und die Gemeindehäuser auf „Rot“. Wo sollen dann die ganzen Kinder-, Jugend-, Erwachsenen-, Kirchen- und Posaunenchor, die das Kantorenehepaar Langenbach aufgebaut hat und betreut, dann noch Proben? Immerhin wurden sie im März mit dem „Badischen Kirchenmusikpreis“ ausgezeichnet. Dazu kein Kommentar.

Soviel ich weiß, sind die Gesangs-, Kirchen-, und vor allem die Posaunenchor die aktivsten Gruppen in der Landeskirche. Wir z. B. als Posaunenchor können uns außerdem bei Wind und Wetter überall aufstellen und die frohe Botschaft von Jesus Christus verkünden.



Posaunentag in Bruchsal 2019

Wir erreichen die Leute auch hinter „Fenster und Mauern“! Posaunenchor im Gottesdienst wird immer gern gesehen und gehört. Wer also Gruppen und Kreise wie den Posaunenchor schätzt, der sollte sie auch fördern und etwas für sie tun!

Es wird aber hier an der falschen Stelle gespart und das Einsparkonzept ist nicht schlüssig.

Wie sagt man so schön: Gießkannenprinzip!

Roswitha Schneider

P.S.: Siehe auch das Interview mit Dr. Ellsiepen, S. 4.

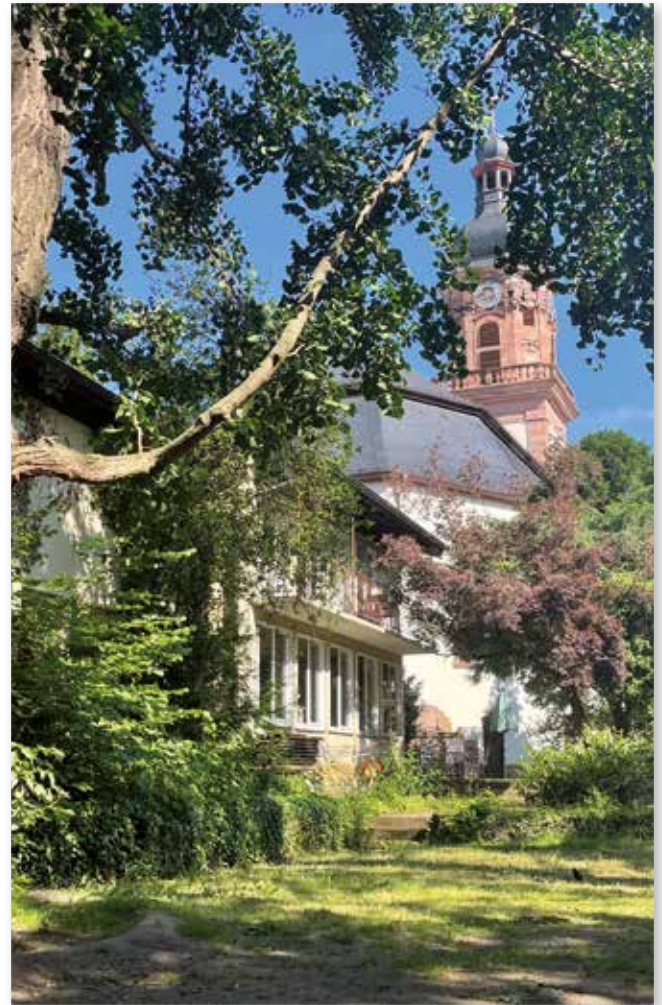
PROVIDENZGARTEN – WIE GEHT ES WEITER?

Viele haben es schon gemerkt: Der Providenzgarten verändert sich, er wird öffentlich zugänglich, die Stadt als neuer Eigentümer hat Ideen damit. Aber welche? Das haben wir Baubürgermeister Jürgen Odszuck gefragt, hier seine Antwort:

Der Providenzgarten bildet eine grüne Oase in der dicht bebauten, steinernen Altstadt und kann mit seinem wertvollen Baumbestand durchaus als Kleinod bezeichnet werden. Noch liegt er im Dornröschenschlaf, aber die Altstädter haben ihn längst für sich entdeckt.

Das Landschafts- und Forstamt hat bereits begonnen, den Garten für die öffentliche Nutzung vorzubereiten. Unter anderem beinhalten diese Arbeiten fachgerechte Pflegeschnitte zur Verkehrssicherung des Baum- und Strauchbestands, notwendige Reparaturarbeiten an den umgebenden Mauern sowie die Herstellung von kleinen Gartenwegen, um das Areal sicher begehen und für die Öffentlichkeit öffnen zu können. Der Garten soll künftig nicht nur ein „grüner Anlaufpunkt“ in der Altstadt sein, sondern vielmehr als ein attraktiver, atmosphärisch ansprechender Ort der Begegnung dienen.

Wir möchten für die zukünftige Nutzung des Gartens ein Konzept entwickeln, das den Charakter des Ortes entspricht und den Wert für alle Nutzenden unserer Stadt erhöht. Dabei wäre es schön, wenn er in seinem Charakter als Garten im Gewimmel der Altstadt, der erst einmal entdeckt werden muss, erhalten bliebe als ein Ort des Innehaltens und der Kontemplation. Bei der Entwicklung dieses Konzeptes möchte wir die Bürgerinnen und Bürger dazu einladen, Ihre Ideen und Gedanken mit uns zu teilen.



EINLADUNG ZUR STUDIENFAHRT

Durch das Schlüsselloch der Magistralvilla des Malteserordens auf dem Aventin (Bild) schauen jährlich Zehntausende – und nicht wenige wünschen sich, einmal die wunderschönen Gärten hinter dem Schlüsselloch zu sehen. Auf der Studienreise „Unbekanntes Rom“ der Evangelischen Erwachsenenbildung haben die Teilnehmenden dazu Gelegenheit. Die Reise verbindet die touristischen Sehenswürdigkeiten wie Petersdom oder Forum Romanum mit unbekannteten Höhepunkten abseits der Touristenpfade. Dazu gehört ein prächtiger Renaissancepalast, direkt an der Piazza Navona, der nur mit Sondergenehmigung besucht werden kann, der idyllische deutsche Friedhof hinter den Mauern des Vatikans und ein Spaziergang zu verträumten Altstadt-Gassen, in denen die Zeit stehengeblieben ist. Außerdem steht der Besuch eines Sozialprojekts, ein Gespräch

mit einem deutschen Archäologen und ein „Wiedersehen“ mit einigen Büchern der „Bibliotheca Palatina“ auf dem Programm – jener berühmten Büchersammlung, die 1623 aus Heidelberg nach Rom entführt wurde.

Die Studienreise findet vom 28.10. bis 4.11.2023, also in den baden-württembergischen Herbstferien, statt. Die Unterkunft ist in einer ruhigen Villa mit Dachterrasse. Der Preis beträgt 1790 Euro im DZ inkl. Zugfahrt und Halbpension. Interessent:innen können das komplette Programm unter der Mailadresse eeb.heidelberg@kbz.ekiba.de anfordern.

*Sebastian Klusak,
Ev. Erwachsenenbildung*



MIT MEINEM GOTT ÜBER MAUERN SPRINGEN!

„Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen!“ (Ps. 18,30) Dass Gott Menschen aus ihrer Komfortzone herauslockt, dass es eine Herausforderung ist, heute als Christin und Christ zu leben, damit haben wir uns in der Konfirmandenzeit auseinandergesetzt.

Mit der Konfirmation am Sonntag, dem 14. Mai feiern wir im Gottesdienst in der Heiliggeistkirche, dass neun Jugendliche aus der Altstadtgemeinde in ihrem Glauben erwachsen geworden sind und in der Lage sind, ihren Glauben zu leben und Antworten auf Lebens- und Glaubensfragen zu geben.

Was ihnen Herausforderung ist und Kraft gibt am christlichen Glauben, zeigen sie am Samstag, 13. Mai, um 18 Uhr in der Providenzkirche mit einem selbstgestalteten Gottesdienst.

In der Konfirmandenzeit, die im Juni 2022 begann, hat sich Austausch und Nachdenken über das eigene Leben und den eigenen Glauben abgewechselt mit Gemeinschaftserlebnissen, die immer wieder auch eine Herausforderung bedeuteten:

Im Juli haben die Jugendlichen auf dem See in St. Leon-Roth sich im Kajakfahren erprobt und über ihre Taufe Gedanken gemacht.

An Erntedank haben sie sich der Gemeinde vorgestellt und gezeigt, wofür sie dankbar sind.

Auf dem Konficamp in Neckarzimmern haben sie sich mit



den Jugendlichen anderer Heidelberger Gemeinden damit auseinandergesetzt, wer in ihrem Leben Vorbild ist und was es heißt, wie Petrus in den Höhen und Tiefen des Lebens mit Jesus unterwegs zu sein.

Mit dem Verkauf von Waffeln und Punsch haben sie an einem Adventssamstag sehr engagiert Geld für eine Neugestaltung des Jugendraums eingenommen. Bei der Gelegenheit wurde von einem Konfirmandenvater unser neu erworbenes Coffee Bike erfolgreich zum ersten Mal in Betrieb genommen.

In der Altstadt haben sie die verschiedenen Kirchen erkun-

det und im Gespräch mit den Mitarbeitenden die Arbeit von Kirche und Diakonie kennengelernt. Als Kirche können und wollen wir Menschen dabei unterstützen, trennende Mauern zu überwinden!

Ich bin sehr dankbar, dass Rebecca Portuné das Konfirmandenjahr mit den Jugendlichen mitgestaltet und sich im Austausch mit den Jugendlichen engagiert eingebracht hat!

Als Pfarrer ist es für mich eine große Freude die Jugendlichen zu begleiten und eine Bereicherung, mich von ihnen herausfordern zu lassen! Auch für mich heißt das immer wieder, meine Komfortzone zu verlassen und über Mauern zu springen!

Mirko Diepen

Konfirmiert werden am 14. Mai:

Leander Diepen
 Nils Schamberger
 Johanna Schneider
 Lucca Siemens
 Anaïs von Stockhausen
 Ilya Voronin
 Carla Wacker
 Helene Wacker
 Elsa Wöhler



WER BRAUCHT NOCH EINEN GEMEINDEBRIEF?

In diesem Heft ist viel davon die Rede, dass Kirche sich verändert. Dass vieles, woran wir gewöhnt sind, überdacht werden kann. Wie ist das mit dem Gemeindebrief? Wie wichtig ist er für unsere Gemeinde? Können wir auch auf ihn verzichten?

In diesem Jahr 2023 erscheint nur ein Heft. Der Kreis der Redaktion ist kleiner geworden, die Arbeit musste neu verteilt werden. Bei der Jahresplanung für 2023 dann also die Entscheidung: Besser eines als keines! Und vielleicht nächstes Jahr 2024 wieder drei Hefte wie bisher?

Und nun kommen Sie, lieber Leser, liebe Leserin, ins Spiel. Wir brauchen Ihr Feedback: Wie wichtig ist Ihnen unser Gemeindebrief? Würden Sie ihn vermissen, wenn es ihn nicht mehr gäbe? Reicht er Ihnen digital? Das würde Papier und Druckkosten sparen.

Was lesen Sie besonders gerne? Progeist war seit Beginn im Jahr 2009, vier Jahre vor der Fusion von Providenz und Heiliggeist, immer ein thematisches Heft mit Gemeindeteil. Würde Ihnen ein Gemeindeblatt pur reichen, Nachrichten aus und für die Gemeinde?

Wir, die Redaktion, haben immer wieder viel Freude am Machen des Heftes. Aber wir brauchen Ihre Rückmeldung.



Wie soll es weitergehen?

Und: haben Sie Lust und Zeit mitzumachen? Sich einzubringen mit eigenen Ideen und Artikeln?

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldung! Per Mail an die Altstadtgemeinde, per Brief, per Ansprache beim Gottesdienst, wie auch immer.

*Für die Redaktion
Oliver Tag*

FRAGEN AN CITYCULT



Wir haben in den letzten Jahren immer mal wieder Artikel von euch in Progeist gehabt, zuletzt beim Einstieg von Melle ins Team. Und doch haben nicht alle Leserinnen und Leser in der Altstadt auf dem Schirm, wer Ihr seid und was Ihr macht bei CityCult. Deshalb die Bitte: Stellt Ihr Euch kurz vor?

Wir sind einer von insgesamt zwölf Kinder- und Jugendtreffs in Heidelberg. Unser Träger ist die Evangelische Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz, und finanziert werden wir von der Stadt Heidelberg, deren Jugendamtsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter auch unsere städtischen Ansprechpartner sind. Inhaltlich sind nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz jedoch auch kirchlichen Gremien zuständig. Für uns sind dies in der Altstadtgemeinde Pfarrer Mirko Diepen und wie für die vier weiteren Einrichtungen unter dem Dach der Evangelischen Kirche Heidelberg federführend Pfarrer Dr. Gunnar Garleff.

Wir bieten für Kinder (ab 9 Jahren) und Jugendliche (bis 18 Jahre) ein breites Angebot. Dabei handelt es sich um offene Angebote in unserem Treff, der Villa Klingenteich, aber auch Workshops, Wochenend- und Ferienangebote, Aktionen, Sport- und Inklusionsprogramme. Für einen genaueren Überblick sorgt unsere Homepage.

Wenn ich euch vor 5 Jahren gefragt hätte: Was ist eure Zielsetzung bei CityCult, was hättet Ihr gesagt? Und wie antwortet



Küche des Orients mal vegan

ihr jetzt, nach gefühlt 3 Jahren Pandemie?

Vor 5 Jahren hätten wir am ehesten gesagt, dass wir „kein weiterer Termin“ im unglaublich vollen Terminkalender der Kinder und Jugendlichen sind! Wir sind keine weitere Verpflichtung! Zu uns kommt man, um die Seele baumeln zu lassen, sich zu unterhalten und auszutauschen, zu spielen und um Gleichaltrige zu treffen, ohne dabei produktiv zu sein.

Nach den verschiedenen Lockdowns nehmen wir bei den Kindern und Jugendlichen bzw. in vielen Familien vor allem zwei Entwicklungen wahr:

Erstens, der Terminstress in der Freizeit scheint noch mal

größer geworden zu sein – selbst in der Freizeit ist ein immer größerer Leistungsdruck zu erkennen: neben den Hausarbeiten benötigen viele Hausaufgabenhilfe oder gar Nachhilfe. Hinzu kommen bei vielen ein bis zwei Sportarten, ein Musikinstrument oder andere Kreativangebote, die zum Teil sehr zeitintensiv sind. Und natürlich nimmt auch die Medientätigkeit bei jungen Menschen sehr viel Zeit in Anspruch. Diese Entwicklungen scheinen mit und nach der Pandemie noch extremer geworden zu sein.

Neu hingegen scheint, zweitens, zu sein, dass „Gemeinschaft“ bei vielen Menschen (jüngeren wie älteren!) wieder neu erlernt werden muss. Viele scheinen häuslicher geworden zu sein, Gemeinschaftsaktivitäten sind nach unserer Wahrnehmung weniger geworden.

Hier vielleicht ein konkretes Beispiel: Noch vor 5 bis 10 Jahren erschienen in der Villa viele Gäste, die gemeinsam gekommen waren oder sich zu einem gemeinsamen Besuch in der Villa verabredet hatten. Heute kommen viele der Kinder und Jugendlichen alleine zu uns.

Doch viele der Gäste kommen nicht nur alleine, sie scheinen mit weniger Gemeinschaftsaktivitäten aufgewachsen zu sein. Manchmal scheinen sie in Gruppen überfordert zu sein oder mit gemeinsamen Aktionen und Spielen weniger anfangen zu können.

Wenn wir den Blick auf die Kinder und Jugendlichen lenken, die zu euch kommen, was hat sich bei ihnen verändert? Wie nehmt ihr sie wahr?

Wie bereits in der letzten Frage angemerkt, haben sich in den letzten Jahren (und nicht nur eben durch die Pandemie!) die Interessen und Vorlieben bei den Gästen deutlich verändert. Brettspiele, Kartenspiele, Tischtennis, Kickern oder Billard werden nicht mehr so häufig gespielt wie früher,



Ferienprogramm Führung für Grundschul Kinder durch das Polizeirevier Mitte

während die Playstation, die bei uns eher selten und am ehesten bei schlechtem Wetter in Betrieb ist, eine magische Anziehungskraft besitzt.

Ein anschauliches Beispiel dürften auch unsere Rap-Workshops sein: Während die Vorgängergenerationen bei den jugendlichen Rappern sich zu Beginn eines Schuljahres auf einen gemeinsamen Probe-Tag einigen konnten – sie erschienen dann meist ein ganzes Schuljahr lang zuverlässig an einem bestimmten Tag zur gemeinsamen Textarbeit und Probe – können sich die Rapper heute nicht mehr so lange auf einen Probe-Tag festlegen; die Workshops laufen nur noch in den Schulferien oder höchstens für vier bis sechs Wochen während der Schulzeit. Oftmals erscheinen die Jugendlichen auch nur noch, um ihre bereits zu Hause alleine verfassten Texte in unserem Studio mit Beat zu untermalen und aufzunehmen. Das Rap-Studio wird von vielen also nur noch als Tonstudio wahrgenommen.

Konkret: Wie hat sich Jugendarbeit bei CityCult in den letzten Jahren verändert?

Da die Öffnungszeiten von den Kindern und Jugendlichen während der Schulzeit deutlich weniger genutzt werden, bieten wir heute deutlich mehr Wochenend-Programme. Teilweise sind dies regelmäßige und wiederkehrende Aktionen (z. B. Upcycling-Workshops und Spielfeste) oder auch andere Programm-Highlights (z. B. Kleidertauschpartys oder Flohmärkte).

Daneben bieten wir noch mehr Ferienprogramme als früher. Dies bedeutet auch, dass wir in den Schulferien teilweise zwei Ferienprogramme parallel anbieten. Auch unser Sozialprojekt, das „Bedürftigenfrühstück“, welches wir in Kooperation mit der SMV des Hölderlin-Gymnasiums und der Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz regelmäßig in den Faschingsferien veranstalten, ist ein Ferienangebot.

Eine aktuelle Veränderung ist auch der Mittwoch, der nun kein offizieller Öffnungstag mehr ist. Jeden Mittwoch können dagegen die Altstadt-Schulen den Treff und uns Mitarbeitenden für sich „buchen“. So können in der Villa Klingenteich inhaltliche Angebote, Klassenfeste, Angebote der Schulsozialarbeit oder andere Aktivitäten stattfinden. Vor allem das Hölderlin-Gymnasium macht von diesem Angebot regen Gebrauch.

Nicht alle Kinder und Jugendlichen in der Altstadt wissen, dass es euch gibt? Wie sprecht ihr eure Zielgruppe an?

Die Werbung läuft heute völlig anders; die Mundpropaganda unter den Jugendlichen läuft nicht mehr so wie vor Jahren. Früher hatten Gäste, die beispielsweise auf einer Schule in der Altstadt waren, auch noch zahlreiche FreundInnen auf Schulen in anderen Stadtteilen, mit denen sie im

Austausch standen. Heute haben die Jugendlichen zwar alle ein Smartphone, sie scheinen aber längst nicht mehr so gut miteinander vernetzt zu sein.

Auch Plakate und Aushänge finden deutlich weniger Beachtung – Flyer hingegen werden noch eher wahrgenommen, nur leider verbrauchen diese mehr Ressourcen und sind nicht so gut für die Umwelt.

Wir CityCult-Mitarbeitende machen über unterschiedliche Kanäle auf unser Angebot aufmerksam. So veröffentlichen wir unsere Aktionen und Termine über unsere Homepage (www.citycult-heidelberg.de), wir nutzen Instagram ([citycult heidelberg](https://www.instagram.com/citycult_heidelberg)), die RNZ informiert regelmäßig über CityCult-Projekte im Lokalteil und verschiedene Homepages machen auf CityCult-Aktionen aufmerksam (z. B. www.heidelberg-ferienportal.de oder www.ekihd.de). Auch Junges Heidelberg informiert über Instagram über CityCult.

Wenn Ihr an die nächsten Jahre denkt, welche Wünsche und Visionen habt Ihr?

Wir würden uns wünschen, dass im akademisch geprägten Heidelberg und vor allem in der Altstadt der Wert von freier Zeit wiederentdeckt wird. Gerade für junge Menschen ist es wichtig, dass nicht jede Minute mit Terminen und Verpflichtungen verplant werden. Noch wichtiger: es muss nicht immer alles produktiven Charakter haben – Seele baumeln lassen und sich ausprobieren – diese Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen brauchen eben auch ihre Zeit.

Die Fragen stellte Oliver Tag

300 JAHRE GLOCKENKLANG AN PROVIDENZ

Der Kirchturm an Providenz steht seit 1717 und 1723 erklangen darin die ersten beiden Glocken.

Nach dem Merianstich gab es mit der Fertigstellung von Providenz anno 1661 ein kleines Türmchen hinter der Kirche. Dort wo sich das jetzt sanierte Christusfenster aus den 1850er Jahren befindet. Darin befanden sich vermutlich zwei Glocken: Eine, die zum Gottesdienst einlud, und eine, die u. a. als Totenglocke diente, da sich bis 1823 rundum Providenz der lutherische Friedhof befand.

Nach der Zerstörung der Providenzkirche 1693 wurde von den Lutheranern Geld gesammelt, so dass 1700 der erste Gottesdienst in der wiedererbauten Kirche gefeiert werden konnte. Da noch eine größere Summe Geld vorhanden war, erbaute die Gemeinde den jetzigen Kirchturm mit barockem Zwiebdach an der Gass', wie damals die Hauptstraße genannt wurde.

Seit nun mehr 300 Jahren wird die Heidelberger Vorstadt mit Glocken beschallt.

Der Turm war für fünf Glocken ausgelegt. Seit 1776 erklang das erste vollständige Läutewerk.

Im 1. Weltkrieg mußten diese fünf Glocken zur Herstellung von Munition abgegeben werden. Für einige Jahre gab es zwei Notglocken, bis man in den 1920er Jahren wieder ein vollwertiges Läutewerk installieren konnte.



*Die Glocke der
Providenzkirche*

Im 2. Weltkrieg folgte das gleiche Procedere.

Seit dem 5. Juni 1955 erklingt das jetzige, nun elektrifizierte Läutewerk. Eines der letzten in Heidelberg gegossenen Glockenensembles.

Detaillierte Informationen über das Schicksal der Providenzglocken können Sie der Festschrift „350 Jahre Providenzkirche“, 2011, entnehmen, die u. a. am Infostand der Heiliggeistkirche erwerbbar ist.

Am Sonntag 17. September 2023 werden wir um 18 Uhr in der Providenzkirche dieses Jubiläum festlich musikalisch im AbendKlang mit dem Klang des drei Jahre alten Konzertflügels feiern.

Unser Kirchenmusiker an Providenz, Otmar Wiedenmann-Montgomery, hat schon tolle Ideen und lädt Sie mit der Altstadtgemeinde herzlich dazu ein.

Jörg-Uwe Finze

GEMEINDENACHRICHTEN

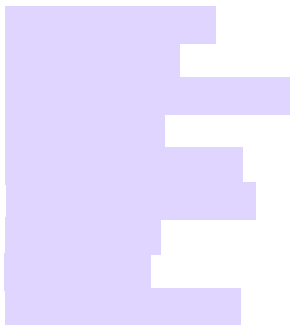
Hinweis zu den Kasualien:

entsprechend der Datenschutz-Grundverordnung werden in der Internet-Version unseres Gemeindebriefes keine Namen mehr veröffentlicht

TAUFEN



BESTATTUNGEN



DIE GESÄNGE DER NEANDERTALER

Der junge Mann hieß Joachim und sein Leben war auf den ersten Blick alles andere als erfolgreich. Er hatte zwar schon in jungen Jahren Theologie studiert, aber er ist niemals ordiniert worden, hat nie eine richtige Pfarrstelle bekommen, nie geheiratet und keine Kinder gehabt. Nicht nur einmal hatte er Ärger mit seinen Vorgesetzten und musste mit geringen Bezügen auskommen. Er wurde nur 30 Jahre alt, und sein Grab befindet sich irgendwo auf einem Friedhof seiner Heimatstadt Bremen. Er stammte aus der Familie Neumann, deren einer Vorfahre unter dem Einfluss des Humanismus den Familiennamen ins Griechische übersetzt hatte. Jetzt nannten sich die Neumanns „Neander“. Joachim Neander hat den Dreißigjährigen Krieg nicht mehr erlebt, weil er erst zwei Jahre nach dessen Ende geboren wurde.

Sein theologisches Denken war in ungewöhnlichem Maße von der Natur, der Schönheit der Schöpfung und dem Lob all dessen getragen. Als er eine kümmerliche Rektorenstelle in einer Düsseldorfer Zwei-Klassen-Schule bekam, wanderte er allein oder mit Freunden oft durch das Tal der Düssel, einer vor dem industriellen Kalkabbau im 19. Jahrhundert wildromantischen Gegend mit Schluchten, steinigen Abhängen und Höhlen. Dort sang er seine Lieder und hielt Gottesdienste und Erbauungsstunden im Freien ab, nahe der Natur und dem Schöpfergott. Seine Freiluftaktivitäten erregten Anstoß, weil befürchtet wurde, Neander würde durch seine pietistischen Gruppenbildungen die Gemein-



Joachim Neander

de spalten und die Menschen vom offiziellen Gottesdienst entfremden. Das Misstrauen gegen die Gemeinschaften erweckter Christen wuchs, und am Ende wurde Neander vom Konsistorium abgemahnt und unterwarf sich daraufhin den gestellten Bedingungen. Aber man misstraute ihm, denn er hielt seine Erbauungsstunden wie ein Sektierer heimlich und ohne kirchliche Kontrolle ab. Das Tal der Düssel wurde zum öffentlichen Gesprächs- und Konfliktthema. Bald wusste jeder, was gemeint ist, wenn man vom „Neanderthal“ sprach. Joachim Neander und seine Freunde sangen in diesem Tal und anderswo Lieder, die später weltberühmt wurden: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, „Wunderbarer König“, „Tut mir auf die schöne Pforte“ und viele andere. Die Loblieder und Dankpsalmen des Sie-

benundzwanzigjährigen wurden von seinen Neandertalern aufgenommen und weitergetragen. Erst in seinem Todesjahr 1680 erschienen sie im Druck als „Joachim Neandri Glaub- und Liebesübung“, wobei der Verwendungszweck vermerkt wird, sie seien „zu lesen und zu singen auff Reisen, zu Hauß oder bey Christen-Ergetzungen im Grünen“.

Nichts von alledem hat der prähistorische Mensch mitbekommen, dessen Knochen 1856 gefunden wurden und der mehr als 40.000 Jahre früher in diesem Tal gelebt hatte. Wir wissen nichts über seine Spiritualität oder gar Religiosität, seine Kommunikationsformen und Ausdrucksweisen. Er hat als Person keine Spuren in der Geschichte hinterlassen, und der allmähliche Untergang seiner Art war besiegelt, als sie im Laufe von vielen Jahrtausenden dem überlegenen Homo sapiens weichen musste.

Der ausgegrabene Neandertaler ist derjenige, an den man zuerst denkt, wenn man das Düsseltal zwischen Mettmann und Erkrath besucht. Aber wer das nach ihm benannte Museum betritt – und das sind Menschen aus aller Welt – wird mit dem Lied „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ empfangen, denn Joachim Neander, nach dem das Tal benannt wurde, hat mit seinen Liedern die ganze Welt beschenkt. Der ungeheure Erfolg vor allem des Liedes „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ (EG 317) lässt sich schon im Evangelischen Gesangbuch erahnen. Dort steht die Strophe eins in sechs verschiedenen Sprachen und im neuen polnischen evangelischen Gesangbuch *Śpiewnik ewangelicki* (2007) sogar in acht Sprachen. Aber es kommt noch etwas hinzu: Das Lied ist sehr vielseitig verwendbar. Seine Sprache ist bildhaft und leicht verständlich, und sein Inhalt weitgehend unbestimmt und dogmatisch wenig festgelegt. Der erste Artikel des Credo



beherrscht das Lied, Jesus kommt darin überhaupt nicht vor, und der Heilige Geist auch nicht, dafür aber die Musik. Sie erscheint wie der kleinste gemeinsame Nenner aller Konfessionen. Jeder, der das Lied singt, kann den Dank für sein eigenes Leben bei allen möglichen Gelegenheiten darauf projizieren, und das kann Kranke gesund machen.

*Lobe den Herren / den mächtigen König der Ehren /
Meine geliebete Seele / das ist mein Begehren /
Kommet zu Hauß / Psalter und Harffe wach't auff /
Lasset die Musicam hören.*

(Joachim Neander 1680)

Wolfgang Herbst

SOZUSAGEN GRUNDLOS VERGNÜGT

Ich freu mich, dass am Himmel Wolken ziehen
Und dass es regnet, hagelt, friert und schneit.
Ich freu mich auch zur grünen Jahreszeit,
Wenn Heckenrosen und Holunder blühen.
– Dass Amseln flöten und dass Immen summen,
Dass Mücken stechen und dass Brummer brummen.
Dass rote Luftballons ins Blaue steigen.
Dass Spatzen schwatzen. Und dass Fische schweigen.
Ich freu mich, dass der Mond am Himmel steht

Und dass die Sonne täglich neu aufgeht.
Dass Herbst dem Sommer folgt und Lenz dem Winter,
Gefällt mir wohl. Da steckt ein Sinn dahinter,
Wenn auch die Neunmalklugen ihn nicht sehn.
Man kann nicht alles mit dem Kopf verstehn!
Ich freue mich. Das ist des Lebens Sinn.
Ich freue mich vor allem, dass ich bin.

In mir ist alles aufgeräumt und heiter:
Die Diele blitzt. Das Feuer ist geschürt.
An solchem Tag erklettert man die Leiter,
Die von der Erde in den Himmel führt.
Da kann der Mensch, wie es ihm vorgeschrieben,
– Weil er sich selber liebt – den Nächsten lieben.

Ich freue mich, dass ich mich an das Schöne
Und an das Wunder niemals ganz gewöhne.
Dass alles so erstaunlich bleibt, und neu!
Ich freu mich, dass ich . . . Dass ich mich freu.

Mascha Kaleko

EV. PFARRAMT HEILIGGEIST–PROVIDENZ

Heiliggeiststr. 17, 69117 Heidelberg
Tel.: 06221 21117
Fax: 06221 980349
E-Mail: altstadtgemeinde.heidelberg@kbz.ekiba.de

Öffnungs- und Sprechzeiten des Pfarrsekretariats:

Schmitthennerhaus, Heiliggeiststr. 17
Mo 9:30–12:00 Uhr, Di 14:00–16:00 Uhr
Do 9:30–12:00 Uhr und 14:00–17:00 Uhr
Fr 10:30–13:00 Uhr

Homepage: www.altstadtgemeinde.de

Bankverbindung Altstadtgemeinde:
IBAN DE58 6729 0000 0045 3966 06

HAUPT- UND EHRENAMTLICH MITARBEITENDE

Mirko Diepen, Pfarrer
Tel.: 0170 3307217
E-mail: mirko.diepen@kbz.ekiba.de

Imke Diepen, Pfarrerin
Tel.: 0151 44339995
E-mail: imke.diepen@kbz.ekiba.de

Dr. Vincenzo Petracca, Pfarrer
Tel.: 0157 38565545
E-Mail: vincenzo.petracca@kbz.ekiba.de

Pfarrsekretariat

Heike Schuh

Kirchenmusik

Christoph A. Schäfer – Kantor

Monika Bießecker-Ernst – Leitung Posaunenchor
Otmar Wiedenmann-Montgomery – Chorleitung
Provicanto

Kirchendiener

Grigor Azatyan

Mitglieder des Ältestenkreises

Dr. Gerhard Becker, Karl-Friedrich Freitag,
Angela Genswein, Eva Gundel, Bernd Günther,
Dr. Michael Hug, Arnhilt Kuder, Karin Kunkel,
Margrit Richter, Maximilian Seyderhelm,
Wolfram Siefke, Cornelia Winter



Regelmäßige Veranstaltungen von A – Z

Ältestenkreissitzung

15. Juni; 5. Juli 2023

Providenzhaus, Karl-Ludwig-Str. 1.

Besuchsdienstkreis

bitte im Pfarrbüro erfragen

Bezirkschor Vocalissimo

Freitag, 19 Uhr

Providenzhaus, Karl-Ludwig-Str. 1.

Bibelkreis

25. Mai; 1. Juni; 22. Juni; 6. Juli; 20. Juli, 20 Uhr

Providenzhaus, Karl-Ludwig-Str. 1.

Jugendtreff CityCult

Öffnungszeiten Villa Klingenteich:

Di, Do, Fr 15:30 – 20 Uhr

plus Tages-Specials & Wochenend-Angebote

www.citycult-heidelberg.de

Kinderchor

Notenhüpfer, 3–5 Jahre: Dienstag, 16:30–17:15 Uhr

Providenzhaus, Karl-Ludwig-Str. 1.

Kinderreich

Montag bis Donnerstag, 12:30–17 Uhr

Providenzhaus, Karl-Ludwig-Str. 1.

Nichtsesshaftentreff

Eine warme Mahlzeit, Kaffee und Kuchen werden gereicht in der Oberen Neckarstrasse 18/1 am 20. Mai; 17. Juni und 15. Juli 2023

Posaunenchor

Dienstag, 19:30 Uhr

Schmitthennerhaus, Heiliggeiststr. 17

Provicanto Chor

Mittwoch, 19:30 Uhr

Providenzhaus, Karl-Ludwig-Str. 1.

Studentenkantorei

Dienstag, 20 Uhr

Schmitthennerhaus, Heiliggeiststr. 17

Themennachmittag für Senior*innen und Interessierte

22. Mai; 26. Juni und 24. Juli 2023, 16 bis 18 Uhr

Providenzhaus, Karl-Ludwig-Str. 1.



Gottesdienst in der Heiliggeistkirche

Sonntag, 11 Uhr: Gottesdienste mit Abendmahl, parallel Kindergottesdienst; Abendmahl nicht am 1. Sonntag im Monat

Familienkirche in Providenz

2. Sonntag im Monat, 11 Uhr, Providenzkirche

AbendStille

Abendgottesdienst am 1. Sonntag im Monat, 18 Uhr, Providenzkirche, Hauptstr. 90a

Friedensgebet

Am 26. Mai und am 30. Juni 2023 um 18 Uhr, Providenzkirche, Hauptstr. 90 a

Ökumenische Mittagsandacht

Donnerstag und Freitag, 12–12.15 Uhr in der Heiliggeistkirche

Schulferienregelungen immer auf Anfrage

Aktuelle Informationen zu den Gottesdiensten finden Sie bei [www.altstadtgemeinde.de/Gottesdienste und Andachten](http://www.altstadtgemeinde.de/Gottesdienste_und_Andachten)

„Stunde der Kirchenmusik“ – jeden Samstag um 18:15 Uhr

Ein abwechslungsreiches Programm mit Orgelkonzerten, Kammermusik und Chormusik aus allen Epochen der Musikgeschichte. Auch Experimentelles sowie Jazz und Gospel sind hin und wieder in dieser Konzertreihe zu hören. Zu besonderen Anlässen wie den „Heidelberger Schlossbeleuchtungen“ und vor Festtagen sind Bachkantaten und festliche Bläsermusik zu hören.

Sa. 13.5.2023, 18:15 bis 19:15 Uhr:

„City of Crystal“ – Musik aus Vergangenheit und Zukunft

Sa. 20.5.2023, 18:15 bis 19:15 Uhr: Klavierabend

Sa. 27.5.2023, 18:15 bis 19:15 Uhr:

Orgelkonzert zu Pfingsten

Mo. 29.5.2023, 17:15 Uhr: Orgelkonzert zu Pfingsten

Sa. 3.6.2023, 18:15 bis 19:15 Uhr:

Orgelfeuerwerke zur Schlossbeleuchtung

Sa. 10.6.2023, 18:15 bis 19:15 Uhr: Orgel & Klavier

heiliggeist-heidelberg.de/veranstaltungen/musik/termine

„Orgelkonzerte“ – immer um 17:15 Uhr:

30 Minuten Orgelmusik von Mittelalter bis Moderne
Juni bis September: täglich außer Samstag
Eintritt: 4 Euro, HD-Card: 3 Euro, Studenten: 2 Euro
Karten ab 17 Uhr an der Konzertkasse erhältlich

Wir stellen uns vor:

FÖRDERVEREIN ALTSTADTGEMEINDE HEIDELBERG E.V.

Wir fördern

- Kinder- und Jugendliche, z. B. den Kinderzirkus Esperanza
- Konzerte & Kultur, z. B. das Weihnachtsmusical
- Begegnung und Austausch
- Anschaffungen, die für die Altstadtgemeinde schwer zu finanzieren sind

Wir wollen

- Orte für Begegnung schaffen
- Anstöße zum Engagement geben
- Freiräume für Kreativität eröffnen

Konfessionsübergreifend unterstützt der Förderverein Altstadtgemeinde Projekte und Menschen.

Und dafür brauchen wir Sie!

Der Verein

Der Förderverein bündelt Engagement und Ideen, mit dem Ziel, das Zusammenleben in der Heidelberger Altstadt noch attraktiver zu machen.

Wir unterstützen die evangelische Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz als einen relevanten Partner für Menschen in der Altstadt.

Wir fördern bürgerliches Engagement für den Stadtteil und seine Menschen konfessionsübergreifend.

Der Verein unterstützt zahlreiche Einzelmaßnahmen, durch freiwillige Mitarbeit oder finanzielle Beteiligung. So haben wir 2022 für den Kinderzirkus Esperanza 5.000 € und für das Kinderadventsspiel 700 € gesammelt und gespendet.

Werden Sie Mitglied

Unterstützen Sie mit Ihrem Mitgliedsbeitrag oder Ihrer Spende Projekte, die viel bewirken können.

Profitieren auch Sie von Ihrer Mitgliedschaft

- Sie erhalten regelmäßigen Informationen zu aktuellen Projekten.
- Sie bekommen Einladungen zu ganz unterschiedlichen Veranstaltungen.
- Sie lernen viele interessante Menschen kennen.
- Sie nehmen direkt an bürgerlichem Engagement teil.
- Sie bewegen etwas konkret und entwickeln es zum Besseren.

Füllen Sie den beigelegten Antrag aus oder laden Sie diesen über unsere Website herunter:

www.foerderverein-altstadtgemeinde-heidelberg.de

MITGLIEDSANTRAG

Ich möchte gerne Mitglied des Fördervereins
Altstadtgemeinde Heidelberg e.V. werden.

Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

E-Mail

Telefon

Den Mitgliedsbeitrag von jährlich 60 Euro oder
einen höheren Betrag und zwar

€

überweise ich an:

Förderverein Altstadtgemeinde Heidelberg e.V.
Sparkasse Heidelberg
IBAN: DE40 6725 0020 0009 3408 74
BIC: SOLADES1HDB

Ich bin interessiert am SEPA Lastschriftverfahren,
bitte kontaktieren Sie mich.

Eine Spendenbescheinigung erhalten Sie zum
Jahresende.

Ort, Datum

Unterschrift

KONTAKT

Förderverein Altstadtgemeinde Heidelberg e.V.

Vorsitzender: Ulrich Hoffmann
Hauptstr. 110
69117 Heidelberg

ulrich.d.hoffmann@gmail.com
+49 171 3085180

Eintrag im Vereinsregister:
Amtsgericht Mannheim, VR 703417

Fotos: Adobe Stock und privat



ZUSAMMEN
LEBEN
IN DER
ALTSTADT



WIR FÖRDERN

- Kinder- und Jugendliche, z.B. den Kinderzirkus Esperanza
- Konzerte und Kultur, z.B. das Weihnachtsmusical
- Begegnung und Austausch
- Anschaffungen, die für die Altstadtgemeinde schwer zu finanzieren sind



Der Kinderzirkus Esperanza im Garten der Providenzkirche Heidelberg

WIR MÖCHTEN

- Orte für Begegnung schaffen
- Anstöße zum Engagement geben
- Freiräume für Kreativität eröffnen

Konfessionsübergreifend unterstützt der Förderverein Altstadtgemeinde Projekte und Menschen.

UND DAFÜR BRAUCHEN WIR SIE!

DER VEREIN

Der Förderverein bündelt Engagement und Ideen, mit dem Ziel, das Zusammenleben in der Heidelberger Altstadt noch attraktiver zu machen.

Wir unterstützen die evangelische Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz als einen relevanten Partner für Menschen in der Altstadt.

Wir fördern bürgerliches Engagement für den Stadtteil und seine Menschen konfessionsübergreifend.



Der Garten der Providenzkirche Heidelberg

Der Verein unterstützt zahlreiche Einzelmaßnahmen, durch freiwillige Mitarbeit oder finanzielle Beteiligung. So haben wir 2022 für den Kinderzirkus Esperanza 5.000 Euro gesammelt und gespendet.



WERDEN SIE MITGLIED

Unterstützen Sie mit Ihrem Mitgliedsbeitrag oder Ihrer Spende Projekte, die viel bewirken können.

Profitieren auch Sie von Ihrer Mitgliedschaft.

- Sie erhalten regelmäßige Informationen zu aktuellen Projekten.
- Sie bekommen Einladungen zu ganz unterschiedlichen Veranstaltungen.
- Sie lernen viele interessante Menschen kennen.
- Sie nehmen direkt an bürgerlichem Engagement teil.
- Sie bewegen etwas konkret und entwickeln es zum Besseren.

Füllen Sie den Antrag auf der Rückseite aus, trennen Sie diese Seite ab und senden Sie sie an uns.

Förderverein
Altstadtgemeinde e.V.
c/o Ulrich Hoffmann
Hauptstr. 110
69117 Heidelberg

Entgelt
zahlt
Empfänger